



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

ausgabstage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Petitzeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und Anfrageanzeigen 10 Pf.

Nr. 138.

Welzheim, Samstag den 8. September 1900.

34. Jahrgang.

A m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

W e l z h e i m .

Die Schultheißenämter

derjenigen Gemeinden, in welchen außerhalb der Apotheken mit **Arzneimitteln**, die dem freien Verkehr überlassen sind, **gewerbmäßig Handel getrieben wird**, werden veranlaßt, den Inhalt der Minist.-Verfügung vom 10. Juli ds. Jz. (Reg.-Bl. S. 529 ff.) schon jetzt den Interessenten unterschriftlich mittels Eintrags im Schultheißenamtsprotokoll zu eröffnen und die Einhaltung der mit dem 1. Oktober ds. Jz. bezw. 1. April 1901 in Kraft tretenden Vorschriften zu überwachen.

Den 5. September 1900.

K. Oberamt.
Straub, A.-B.

K. Oberamtsphysikat.
Dr. Keller.

W e l z h e i m .

An die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung.

Die Listen über diejenigen landwirtschaftlichen Betriebe, Betriebssteile und Nebenbetriebe, für welche fingierte Steuerkapitale festgesetzt sind, sind längstens bis 1. Oktober d. Jz. hieher vorzulegen (vergl. § 7 der Min.-Verf. vom 18. Juni 1891, Reg.-Bl. S. 157.) Sind fingierte Steuerkapitale nicht festgesetzt, so ist Fehlanzeige zu erstatten.

Den 6. September 1900.

K. Oberamt.
Straub, A.-B.

Bestellungen

auf den

Bote vom Welzheimer Wald

für den Monat

September

können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden. **Die Redaktion.**

Aus dem Bezirk und Umgebung.

□ **Welzheim**, 7. Sept. Wie aus einer kürzlichen Notiz zu entnehmen war, wird nächsten Sonntag nachmittag in der Thannwirtschaft der herkömmliche Kartoffelherbst abgehalten. Möge dem Gastgeber gutes Wetter und ein reichlicher Besuch zu teil werden.

— **Schüzet die Brieftauben!** Die Eröffnung der Hühnerjagd steht vor der Thür, deshalb ihr Herren des edlen Waldwerks, beherzigt obigen Ausspruch und schüzet die edlen Brieftauben, die ihr im Felde antrefft, und welche dazu ausersehen sind, wenn das Vaterland in Not ist, die wichtigsten Nachrichtendienste zu versehen. Alljährlich klagen die Besitzer von Militär-Brieftauben darüber, daß ihnen die während des Sommers mit großer Mühe ausgebildeten Tauben im Herbst zum großen Teil fortgeschossen werden. Vielfach ist noch die irrige Ansicht verbreitet, daß jede im Felde angetroffene Taube im Felde geschossen werden darf, und machen wir deshalb

hier besonders aufmerksam, daß nach dem Reichsschutzgesetz für Brieftauben vom 28. Mai 1894 das Töten oder Festhalten einer Militär-Brieftaube strafrechtlich verfolgt wird. Militär-Brieftauben tragen unter jedem Flügel den Schutzkempel, das Kaiserliche Wappen. Wir wissen sehr wohl, daß ein wahrer Jäger keine Tauben schießt, aber aus Unkenntnis oder aus Uebermut wird doch hin und wieder Abnung davon, was eine Brieftaube kostet, welche Opfer an Zeit und Geld sie ihrem Besitzer auferlegt hat, bis sie als Kriegsbote ausgebildet ist. Wenn nun ein solches Tierchen, das schon seit mehreren Jahren von entfernten Festungen prompt ihre Heimat immer wieder gefunden und seinem Besitzer so manche Freude bereitet hat, meuchlings niedergeschossen wird, so ist das ein enormer Verlust; dem Staate aber wird ein wichtiges Werkzeug für den Fall einer Landesverteidigung geraubt. Die vielfach in landwirtschaftlichen Kreisen noch verbreitete Ansicht, daß die feldernden Tauben nur Schaden, ist längst wissenschaftlich widerlegt. Es ist festgestellt, daß die Tauben eine Unmenge Unkrautsamen und Schnecken verzehren, und daß von einem geringen Schaden nur allein zur Zeit der Saat die Rede sein kann. Darum ergeht auch an die Herren Landwirte die dringende Bitte: Schüzet die Tauben! Zur Zeit der Saat werden die Brieftaubenliebhaber ihre Tiere schon vom Felde zurückhalten, aber augenblicklich kann die Taube nicht geringsten Schaden verursachen. An alle Flurhüter, Gensdarmen, Jagdpächter zc. ergeht die dringende Bitte, schon aus patriotischem Interesse darauf zu achten, daß feldernde Brieftauben nicht geschossen werden, und diejenigen, die es aus Mordgier oder

aus Uebermut nicht unterlassen können, Brieftauben zu erlegen, zur Anzeige zu bringen.

* **Rudersberg**, 5. Sept. Am Sonntag den 2. September wurde hier der Bezirkskriegertag abgehalten. Derselbe hatte sich trotz der ungünstigen Witterung eines guten Besuches zu erfreuen und waren die Vereine aus sehr großen Entfernungen, w. z. B. Fellbach, Wäscheneuren zc. erschienen. Einen näheren Bericht über das Fest werden wir in unserer nächsten Nummer folgen lassen.

§ **Klassenbach**, 7. September. Gestern nacht brannte hier das dem Gemeinderat Knörzer gehörige von drei Familien bewohnte Wohnhaus vollständig nieder. Die Entstehungursache soll in einem Kamindesekt zu suchen sein.

Württemberg.

Winnenden, 3. Sept. Selten hat man in unserer Gegend einen solchen reichen Obstsegen erlebt wie heuer. Es ist eine Lust, in die Wälder von Obstbäumen hinauszuwandeln und die unter ihrer Last beinahe zusammenbrechenden Bäume zu besichtigen. Besonders erfreulich ist es, heuer einmal wieder die Luitenbäume vollbehangen zu sehen. Diesmal giebt es Gelegenheit, die Fässer mit gesundem Hausstrunk zu füllen und sich für den Winter eine Auswahl billigen Tafelobstes einzuthun. Für das vorzügliche Produkt der hiesigen Gegend werden besondere Obstmärkte hier abgehalten werden.

Eslingen, 5. Sept. In der Nähe des hiesigen Friedhofs wurde heute nachmittag das 1½ Jahre alte Mädchen des Flaschners Berkeimer von einem Rieswagen überfahren und sofort getötet.

Heilbronn, 5. Sept. Der geistesgestörte

Rüfgerfelle Fr. Hofmann von Weipertshofen stürzte sich gestern nachmittag im Spital aus einem etwa 7 m hoch gelegenen Fenster heraus und war sofort tot.

Von der badischen Grenze, 5. Sept. In Pforzheim wurde einem kleinen Kinde während des Schlafes von einer Ratte ein Fingerglied abgebissen.

Deutschland.

Berlin, 5. September. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht einen Auszug des Berichtes, den der Kommandeur des dritten Seebataillons, Major Christ, über die Betheiligung des Bataillons an den Kämpfen um Tientsin vom 19. Juni bis zum 6. Juli an den Geschwaderchef erstattete. Aus dem Berichte geht hervor: Das Detachement traf, 240 Mann stark, am 21. Juni in Taku ein, um sich auf Befehl des Vizeadmirals Bendemann in Tongku mit den russischen Bataillonen unter der Führung von deren General zu vereinigen. Nach Sicherung der Truppenauschiffung und des Bahnhofes von Tongku gegen 1500 Mann chinesischer Truppen unter General Ma erfolgte am 22. Juni nachmittags die Vereinigung des ganzen Bataillons mit den Truppen des russischen General Stössel elf Kilometer südlich von Tientsin. Am 23. erfolgte, während die Engländer und Amerikaner hinzutraten, der Weitermarsch nach Tientsin. Die Kompagnien Gene und v. Knobelsdorff rückten zum Angriffe auf das Arsenal vor. General Stössel beschloß, den Angriff zu unterlassen und befahl Linksabmarsch auf Tientsin, der durchführbar wurde, indem die deutschen Kompagnien mit einer russischen Batterie 1000 Mann der Arsenalbesatzung in Schach hielten. Die Kompagnie Gene hatte starke Verluste, die Gefechts- und Feuerdisziplin war vorzüglich. Nachmittags gewann General Stössel Fühlung mit den chinesischen Truppen südlich von Tientsin. Gleichzeitig ging die russische Besatzung des Tientsiner Bahnhofes gegen die Chinesen vor, die wichen. Um 4 Uhr nachmittag war Tientsin entsetzt. Die deutschen Truppen kämpften elf Stunden lang bei Bluthitze ohne Wasser. Die Gesamtverluste betragen 10 pCt. Die Gefallenen wurden am 24. Juni bestattet. General Stössel wies hiebei auf das rühmliche Verhalten der deutschen und der russischen Kameraden vor dem Feinde hin. Abends ging die Nachricht, daß Admiral Seymour in Port Hikutu, 10 Kilometer vor Tientsin, eingeschlossen sei. Am 25. Juni um 1 Uhr früh ging eine Kolonne ab, um ihn zu entsetzen. Die Kompagnie Knobelsdorff war hierzu als Avantgarde vorgerückt. Um 7 Uhr vormittag kam sie in Berührung mit dem Feinde. Um halb 10 Uhr zogen sich die chinesischen Truppen nach einem längeren Feuergefechte ostwärts und nordwärts zurück. Um 11 Uhr vormittag fand die Vereinigung mit Seymour statt. Mittags wurde ein Angriff von der Bahnlinie her abgeschlagen und um 3 Uhr nachmittag ein Bivak bezogen. Die Marinetruppen brachten die Artillerie des Feindes mit erbeuteten Geschützen zum Schweigen. Am 26. Juni früh 9 Uhr war das vereinigte Detachement in Tientsin wieder eingetroffen und wurde von den russischen Truppen und der Kompagnie Gene mit präsentem Gewehr empfangen. Am 27. Juli erfolgte um halb 12 Uhr vormittags der Angriff auf das Arsenal. Den rechten Flügel bildeten die Russen, dann kamen die deutschen Marinetruppen, Russen und die Kompagnien v. Knobelsdorff und Gene, links davon standen die Franzosen und Japaner, während den linken Flügel die Engländer und Amerikaner, dann wieder Russen als Reserve bildeten.

Um 12¹/₂ Uhr war die Feuerwirkung erloschen und Hauptmann v. Knobelsdorff gab durch Antreten seiner Schützen den Impuls zum Sturm. Um 1 Uhr erreichten die Truppen die kurz vorher geräumten Wälle. Die Deutschen eroberten zwei Geschütze. Vier Mann wurden verwundet. Um 5 Uhr erfolgte der Rückmarsch nach Tientsin. General Stössel dankte in zündender Ansprache für die treue wirksame Unterstützung durch das Detachement und sagte, er habe dem Gouverneur von Sibirien über die vorzügliche Haltung und das schneidige Vorgehen der deutschen Seesoldaten berichtet. Am 28. Juni rückte das Detachement in die Universtätt ein, wo selbst seit dem 8. Juni 25 deutsche Seesoldaten unter Leutnant Wegel stationiert sind. Am 3. Juli ging der Befehl ein, nach Tientsin zurückzukehren. Die Ankunft dort erfolgte am 7. Juli. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bemerkt hierzu, der Bericht beweise, daß der Entsatz Tientsins und Admirals Seymour, nachdem derselbe durch die Niederklämpfung der Forts bei Taku ermöglicht worden, der kühnen und umsichtigen Führung General Stössels zu verdanken sei, die durch das kameradschaftliche Verhalten der betreffenden Truppenteile ermöglicht wurde. Der Führer der Deutschen hat sich stets zu besonderen Leistungen an, die gerne angenommen und rückhaltlos anerkannt wurden.

Berlin, 5. Sept. Das „B. Z.“ erhält von einem der aus Transvaal ausgewiesenen Deutschen eine Schilderung des Vorgehens der englischen Behörden. Es heißt in dem Berichte u. a.: Der letzte Hoffungsanker war, den Schutz des deutschen Konsuls anzurufen; die einzige Antwort, welche der Herr für uns hatte, war jedoch: „Ich kann nichts thun, ich kann Ihnen nicht helfen, wir sind machtlos; wenn ich depechiere, bleiben meine Telegramme liegen, bis die Engländer ihren Zweck erreicht haben; das Beste ist, Sie fügen sich.“ Die Engländer waren jedoch ängstlich besorgt, einer anderen Nation gegenüber keinen Mißgriff zu thun. In Johannesburg liesen die englischen Offiziere noch am Tage auf und ab und fragten nach Franzosen. Es meldete sich nur einer. Demselben wurde das Gepäck sofort wieder ausgeladen und bedeutet, daß er sich begeben könne, wohin er wolle.

Bremerhaven, 4. Sept. Unter patriotischen Rundgebungen sind heute abend 6 Uhr 15 Minuten der Lloyd-Dampfer „Hannover“, 6 Uhr 30 Minuten der Hamburger Dampfer „Arcadia“ mit 2000 Mann Truppen für China, zumeist Württemberger und Bayern, in See gegangen.

Ausland.

London, 4. Sept. Das Reutersche Bureau erfährt: Man ist ernstlich besorgt über das Ausbleiben von Nachrichten aus Peking und über die Unmöglichkeit, mit den Gesandten in Verbindung zu treten, wofür man sich bis jetzt keinen Grund denken kann. Die telegraphische Verbindung ist, wie angenommen wird, aufs neue von den Chinesen unterbrochen. Der Ernst der Lage wird nicht gemildert durch die absolute Unkenntnis, welche bezüglich der Haltung der geflohenen chinesischen Behörden obwaltet.

— Aus Shanghai eingetroffene Drahtberichte schildern entsetzliche Greuelthaten, die an den Missionaren in der neuesten Zeit begangen wurden. In Tachuanfu, der gegenwärtigen Residenz der Kaiserin, wurden, wie bereits bekannt, 50 Personen abgeschlachtet und ihre Leichen den Hunden vorgeworfen. In Chuchan wurden 14 englische Missionare und 6 Frauen und Kinder mit Heugabeln erstochen. In Shanghai herrscht die größte

Erbitterung. Die Europäer werden durch Plakate zum entschiedensten Widerstand gegen die Räumung von Peking aufgefordert, welche nur das Signal zu weiteren Greuelthaten geben würde.

London, 5. Sept. Ein Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Pretoria, in dem über die jüngsten von den Buren zur Zerstörung der Eisenbahnlinien unternommenen Streifzüge berichtet wird, besagt, daß die Buren, die, wie man annimmt, unter dem Befehle Dewets stehen, die Eisenbahnlinie an zwei Plätzen im Oranje-Freistaat nördlich und südlich von Kronstad zerstört haben. Sie erbeuteten einen Eisenbahnzug und zerstörten dann die Eisenbahnlinie bei Standerton. Diese ist jedoch bereits wieder hergestellt. Die britischen Truppen haben im Ganzen 19 Wagen mit Vorräten und 25 Wagen mit Artilleriematerial, aber keine Munition verloren. In dem betreffenden Telegramm heißt es weiter, daß die Meldung, General Delarey sei gefallen, in Pretoria mit großem Bedauern aufgenommen wurde, da Delarey ein tapferer General war und stets in schonender Weise vorging.

London, 5. Septbr. Das Reutersche Bureau meldet aus Masern vom 2. Septbr., daß die Buren unter dem Befehle des Kommandanten Jourie morgens die Uebergabe von Ladhybrand verlangten, die jedoch verweigert wurde. Hierauf wurde die Stadt beschossen.

Gudersfield, 5. Sept. Die Trades Unions nahmen mit Stimmenmehrheit einen Antrag an, worin erklärt wird, daß der Krieg in Transvaal im politischen Interesse der Kapitalisten unternommen wurde und daß er das Wohl der Arbeiter schädige.

Pretoria, 3. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Burengeneral Delarey soll an den Wunden gestorben sein, die er im Kampfe bei Glandsriver erhielt.

London, 5. Sept. Eine Depesche des Lord Roberts aus Belfast vom 3. Sept. besagt: Da General Buller bei dem Vormarsch auf Lydenburg den Feind direkt vor der Front in einer starken Stellung vorfand, die er nicht umgehen konnte, sandte ich heute eine Kolonne ab, um ihn zu unterstützen. Am 2. Sept. wurde von den Buren auf der Petrusburg-Linie ein Eisenbahnzug, mit dem Truppen befördert wurden, zum Entgleisen gebracht.

Masern, 5. September. Die Garnison in Ladhybrand zählt 150 Mann. Sie hat keine großen Geschütze und liegt in Verschanzungen der auf das Gebirge hin gelegenen Stadtfeste. Die Buren sind 2000 bis 3000 Mann stark und verfügen über zehn Geschütze. Die Garnison schlug bereits zwei Angriffe der Buren ab. Die Ankunft der britischen Entsatzkolonne wird erwartet.

London, 6. Sept. Nach einer Kapstadter Meldung sind die Pferde Lord Roberts' daselbst eingetroffen. Man erwartet seine persönliche Ankunft in den nächsten Tagen. Er soll nach seiner Rückkehr nach Europa durch General Buller im Oberkommando über die englischen Truppen ersetzt werden.

London, 6. Sept. „Daily News“ meldet aus Lourenco Marques vom 4. September: 31 Kisten mit Goldbarren, welche der Regierung von Transvaal gehören, sind hier eingetroffen. Präsident Krüger wird das Land wahrscheinlich über Incomati verlassen. In der Nähe dieses Orts lägen zwei Schlepper auf dem Flusse bereit, ihn zu Schiff zu bringen, welches ihn an der Mündung des Flusses erwartete. Ein österreichischer Lloyd-Dampfer traf mit 50.000 Säcken Mehl für die Regierung von Transvaal ein.

Handel und Verkehr.

Stuttgart. Landesproduktionsbörse. Börsenbericht vom 3. Sept. 1900, mitgeteilt von dem Vorsitzenden Fritz Kreglinger. Durch die Steigerung der Seefrachten, sowie ungünstige Ernte-Ergebnisse eines großen Teiles von Rußland konnte sich im Wochenverlauf die Stimmung für Getreide weiterbessern und trat hauptsächlich für Weizen bessere Kaufslust hervor. Die Inlandsernte ist nahezu beendet, das Angebot von neuer Ware bleibt jedoch zunächst noch ziemlich schwach. Die Schranken zeigen unveränderte Preise. Der diesjährige Herbstsaatfruchtmarkt findet am Montag den 10. September d. J. von Vormittags 10 Uhr ab im Lokal der Börse (Stadtgarten Stuttgart) statt. Die Muster sind spätestens bis Samstag den 8. September an das Sekretariat der Landesproduktionsbörse in Stuttgart einzusenden.

Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württ. 17,60—17,75 M, Ulka 18,25—18,50 M, Walla-Walla 18,50 M, Laplata 18,25—18,50 M, Amerikaner 18,25 bis 18,50 M, Kernen Oberländer 18,50 M, Dinkel 12,25—12,50 M, Roggen württ. 16 M, russ. 16—16,25 M, Gerste württ. nominell 17,50 M, Pfälzer 18,50—19,50 M, Tauber 17,50—18 M, ungarisch 18—20,50 M, Haber Oberländer 15,25—15,40 M, Unterländer 14,50—15 M, Mais Mixed 12,25 bis 12,50 M, Laplata 13—13,25 M, Yellow 12,50—12,75 M, Kohlreps 26—26,75 M

M e h l p r e i s e

per 100 Kilogr. inkl. Sack:
Suppengries 29,00—29,50 Mk.
Mehl Nr. 0 Mk. 29,00—29,50
" " 1 " 27,00—27,50
Mehl Nr. 2 Mk. 25,50—26,00
" " 3 " 24,00—24,50
" " 4 " 21,00—21,50
Kleie mit Sack 10 Mk.

Hall, 5. Sept. (Viehmarkt.) Zufuhr 160 Ochsen, 220 Kühe und 350 Stück Jungvieh. Verkauf: 90 Ochsen, 115 Kühe und 195 Stück Jungvieh. Die Preise bewegten sich bei ein Paar Ochsen zwischen 420—1000 M, bei einer Kuh zwischen 62—500 M und bei einem Stück Jungvieh zwischen 76—315 M. Gesamtumsatz etwa 95355 M. Der Markt war trotz Einquartierung und der im Gang befindlichen Dehndernte gut befahren, der Handel bei gleich bleibenden Preisen etwas flau, da die Verkäufer und die Käufer nicht recht darüber klar sind, was vorerst das Bessere wäre. Am Besten ging der Handel in Jungvieh.

Graf Oberon.

Eine Familiengeschichte von C. Spielmann.
(Nachdruck verboten.)

10) (Fortsetzung.)
„Auf Jakob's Anraten“, schloß der alte Herr, „pachtete ich von Kern den Riedhof, auf dem ich vor den Leuten für einen absonderlichen Kauz gelte, wie ich schon sagte, für einen stillen Gelehrten, der etwas Geld hat und die Einsamkeit seiner Studien wegen liebt. In Wahrheit jedoch ist Herr Samuel vom Riedhof das Haupt und die Seele einer Pächterbande, deren führender auf ihren Zügen der Fischfahrer Jakob Falk und meine Tochter —“

„Susanna, meine Koufina?“ rief Graf Oberon. „Am Teigerinensfurt heute nacht der klangvolle Alt gehörte also ihr, deiner Tochter?“

„Du bist ihnen, Jakob und Susanna, begegnet?“ forschte der alte Herr.

„Nun, freilich! Am Teigerinensfurt! Sie

hatten die Güte, ihre Gewehre auf mich anzuschlagen!“

„Gehört zum Handwerk!“

„Hab's auch weiter nicht übel genommen! Doch beide nannten mich sogleich Graf Oberon, als ich nach dem Riedhof fragte und allerdings dabei bemerkte, daß ich auf ihm geboren sei. Woher kommt beiden diese Wissenschaft?“

„Meiner Tochter habe ich deine Geschichte, soweit sie eben deine Geburt betrifft, mir also bekannt ist, oft genug erzählt, seit wir beisammen sind. Sie hat dich als Kind sogar noch in Bredewart als Gymnasiasten gesehen. Jakob Falk kennt als ehemaliger Hinterfasse eines Tornow'schen Gutes — Dürkow war das, so lange ich's besaß! — natürlich auch Graf Oberon dem Namen nach, hat vielleicht sogar auf der Ried dich selbst vor Jahren hiers gesehen!“

„Sehr wahrscheinlich das, Onkel! Habe ich doch als Kind vom Riedhof aus auf meinen verschiedenen Ponies die Ried nach allen Richtungen durchzogen, durchkreuzt, tagaus, tag ein! Kannte sie doch kaum jemand so, als Graf Oberon! Uebrigens das markante Gesicht des alten Fischfahrers — ich begegnete dem Manne heute schon einmal — vor dem Krüge zu Zarkow —“

„Ganz recht. Er kam mit Fischen von der Warp.“

„Nun, sein Gesicht weckte schon bei dieser ersten Begegnung Erinnerungen in mir,“ versetzte Graf Oberon. „Indes meine Koufina Susanna, also deine Tochter —“

„Ist, wie ich sagte, mit ihrem Pflegevater Jakob Falk, der ja in Bredewart und hier herum für ihren wirklichen Vater gilt, — Susanna Gräfin Tornow ist die kühne Führerin in dem Kriege, den wir mit den Böllnern drüben führen, aus Rache führen, — wenn du ein romantisches Motiv dafür willst, — den ich freilich, die Sache nicht mit der Laterne der Romantik beleuchtet, nur führe, um dem jenseitigen Steuerfiskus auf ungeleglichem Wege das wieder zu entreißen, was mir dessen erster Repräsentant auf so genanntem gesetzlichem Wege vordem stahl. Ein wenig die Moral und die Logik des Karl Moor! Aber was willst Du, Junge? Auch sie hat ihren Rechtsboden!“

„Was ist Wahrheit? fragte schon Pilatus, Onkel Friedrich!“ entgegnete Graf Oberon. „Und der Krieg mit den Böllnern drüben? Pah! Es ist ein uraltes Recht des Herkommens an der Grenze hier und hat sich nie um die Moral gekümmert. Uebrigens unmoralisch im ethischen Sinne ist ja überhaupt jeder Krieg. Also trösten wir uns und unser Gewissen. Aber auf Susanna bin ich — weiß Gott! — neugierig. Muß, wie Kern's alter Bureauschreiber immer sagte, ein prinzipal'sches Mädchen sein!“

„Wirst sie sehen, alter Junge, wirst sie sehen — morgen! Doch jetzt zu dir!“

„Meine Geschichte ist kurz, Onkel!“ hob Graf Oberon an. „Daß ich meine Mutter kaum noch gekannt habe, die Gräfin Julie, oder besser: die Frau Fürstin Dyl, nach dem Tode meines Vaters dessen Testament ansocht, die Illegitimität meiner Geburt vor Gericht bewies, mir Namen und Vatererbe entriß, — das alles weißt du, wie auch, daß ich bis zu meinem zwölften Jahre — ich werde wohl fünf Jahre alt gewesen sein, als Graf Botho, mein Vater und dein Bruder starb nicht?“

„So ungefähr, Junge, du wurdest von Kern, den dein Vater dir zum Vormund bestimmt hatte, mit einem Hauslehrer einstweilen hier auf dem Riedschloß gelassen. Das war die Zeit, in der Graf Oberon und Onkel

Friedrich — du weißt, ich bin fast fünfzehn Jahre jünger als mein Bruder, Erbgraf Botho, dein Vater! — ja, in der Zeit sahen wir uns wohl Tag um Tag, wenn du auf deinem Pony auf der Ried umher und nach Dürkow hinüber streiftest. Als Kern dich dann später nach Bredewart und aufs Gymnasium nahm —“

„Kam dein Prozeß und du gingest in die Welt. Nun, ich absolvierte das Gymnasium und ging zur Universität, um Medizin zu studieren. Alle Ferien brachte ich auf dem Riedhofe zu. Als ich mündig war, — ich hatte das Staatsexamen als Arzt bereits praktiziert und befand mich in Wien! — schrieb mir Kern, das von meiner Mutter ererbte Vermögen — den Riedhof natürlich ausgenommen — sei ausgezehrt bis auf dreitausend Thaler. Ich ließ mir das Geld senden, quittierte rechtsgültig und rechtsverbindlich und ging mit meinem Erbe auf Reisen, wie ich vorhin schon flüchtig anführte. Ich habe einen großen Teil der alten und neuen Welt gesehen, Onkel Friedrich, und, ich darf mir das Zeugnis schon selbst geben: nicht vergebens für mich als Mensch, nicht vergebens für meine Kunst! Aber es trieb mich plötzlich heim, wie ich dir auch schon sagte, und da bin ich nun und von Herzen froh, auf dem Riedschloße jemand gefunden zu haben, den ich nimmer dort zu finden erwartet hätte, — einen lieben Blutsverwandten, der seines Bruders Sohn von Herzen willkommen heißt und in seine Arme schließt!“

Und Onkel und Nefte umarmten sich nochmals voll Zärtlichkeit und Innigkeit.

„Und was wirst du fortan nun beginnen, mein Junge?“ fragte der erstere dann.

„Zweiterlet, Onkel!“ antwortete der junge Mann lebhaft. „Graf Oberon wird dann und wann auf seinem Riedschloße, das Herr Samuel zur Miete behält, so lange er will, in den Zimmern seiner Mutter wohnen und die Ried durchstreifen, wie er es als Junge, als Jüngling gethan hat. Doktor Betlak aber wird sich mit Erlaubnis hoher Behörden, die ihm als Eingebornen diesseitigen Landes nicht versagt werden kann, in Bredewart als Arzt habilitieren, von der Ausübung seiner Heilkunst sein Brot essen und — will's Gott — nicht trocken. Aber jetzt, Onkel Friedrich — Herr Samuel, — die Natur fordert gebieterisch ihr Recht! Meine Lieder versagen den Gehorsam und fallen mir zu! Suche du dein Lager! Ich schlage das meine sonder Säumen hier am Ramin in diesem Lehnsstuhl auf!“

„Nein, Junge, umgekehrt wollen wir's machen! Da“ — und Graf Friedrich öffnete eine Seitenthür — „da drinnen steht mein Lager, — sehr primitiv, wie du siehst, kein sybaritisches Lotterbett, aber dem Müden genug. Nimm du es ein diese Nacht; ich dagegen bleibe hier im Zimmer im Lehnsstuhl. Es wäre möglich, daß man draußen klopste!“

„Ach so? Ich begreife!“ sagte Graf Oberon. „Nun, gute Nacht denn!“

Und beide schüttelten einander herzlich die Hände, um einem neuen Tage entgegen zu schlummern, — einem neuen Tage und — dem Schicksal.

(Fortsetzung folgt.)

„Henneberg-Seide“

nur acht, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. An Jedermann franko u. verzollt ins Haus. Muster umgehend. 1. G. Henneberg, Seidenfabrikant (t. l. Hofl.) Züri

R. Staatsanwaltschaft Ellwangen.

Gestohlen

wurde in der Zeit vom 31. v. M. bis 2. l. M. auf erschwerte Weise in **Wüstenteth, Gde. Großdeinbach, Dtl. Welzheim** ein **Geldbetrag von 820 Mk.**, vier Hundertmarkscheine, 300 Mark in Gold, der Rest in Silber. J. 1653.

Den 3. September 1900.

Staatsanwalt
Egelhaaf.

Revier Schwend.

Nadelreisig-, Akazienstamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 10. September

vormittags 8 Uhr

in der **Dammerswaldhütte** aus Distr. Heppichgehren, Abt. Scheithau

ca. 20 Flächenlose Nadelreisig, einige Akazien mit 1 1/2 Sm. und einige Nm. Brennholz.

Im Anschluß hieran

die Verpachtung von Mergelgruben

in den Distr. **Notenbühl, Dammerswald, Ebersberg.**

Winnenthal,

AgL. Heil- und Pflegeanstalt.

Anstellung von Wärter & Wärterinnen.

Auf 1. Oktober d. J. sind an der hiesigen Anstalt mehrere Stellen für

Wärter und Wärterinnen

zu besetzen. Der Gehalt beträgt neben freier Station im ersten Jahr bei den Wärtern 300 M., bei den Wärterinnen 220 M. pro Jahr und wird für jedes weitere Jahr um 20 M. bzw. 15 M. aufgebessert bis zum Höchstbetrag von 500 bzw. 370 M. Vorkenntnisse in der Krankenpflege sind nicht erforderlich. Meldungen sind zu richten an die

St. Anstaltsdirektion:
Zeller.

Manholz.

Dehmdgras-Verkauf.

Am Montag den 10. September

verkauft der Unterzeichnete auf Markung **Brend** den Dehmdgrasertrag von ca. 14 Morgen Wiesen, worunter 3 Morgen Kleeheu.

Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr im Ochsen in Brend. Viehhaber ladet ein

Karl Berith.

Welzheim.

Fertige Herrenkleider.

Arbeits-hosen	von	Mark	1.50,
Büchskinhosen	"	"	3.00,
Anabenzüge	"	"	4.00,
Burschenanzüge	"	"	9.00,
Herrenanzüge	"	"	13.00.

Unter Garantie für guten Sitz hält fortwährend auf Lager.

Matth. Klenk.



Es giebt viele Waschpräparate, die gut, aber nicht preiswert sind.

Wirklich gut,
der Wäsche völlig unschädlich und dabei billig ist **Gentner's Gleichseifenlauge**

Schneefönig

aus der Fabrik von **Carl Gentner, Göppingen.**

Schutzmarke: **Kaminfeger.**

In **gelben Packeten** à 15 S. in den meisten Geschäften zu haben.

Zu dem am **Sonntag den 9. September** nachmittags von 3 Uhr an im „**Cham**“ stattfindenden

Kartoffelherbst

wird hiemit jedermann freudl. eingeladen.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Rienharz.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am **Dienstag den 11. September** vormittags 11 Uhr in hiesiger Kirche stattfindenden

Traung

sowie nachheriger geselliger Unterhaltung im Gasthaus z. „**Röfle**“ erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam: **Gottfried Holzmann, Rienharz.**

Die Braut: **Marie Greiner, Horlachen.**

Malen.

Rechtsanwalt Bayrhammer,

zugelassen beim **R. Landgericht Ellwangen**, ist von der Reise zurückgekehrt. Wohnung: **Gegenüber dem R. Amtsgericht.** Telephon Nr. 5.

Neu eingetroffen:

Reste! Reste!

Flanelle, Cattun, Satin, Gretunn, Velour, Crepe, Barchent, Zeuglen u. s. w.

in besten Qualitäten durchschnittlich per Meter 40 Pfg.

Matth. Klenk.

Straben.

Habe 2 **Simmenthaler** 1-jährige



Farren

mit Zulassungsschein preiswürdig zu verkaufen. Für deren Mitt wird garantiert.

Friedrich Hinderer.

Auskunft erteilt **Oberamts-tierarzt Beeh** in **Welzheim.**

Fässer-Verkauf.

Eine größere Partie Fässer ist wieder eingetroffen, namentlich schöne **Eichenholz-fässer** mit 600 bis 700 Lit., sowie kleinere von 100—500 Lit. Bemerkenswert wird, daß ich **bloß gute, reine, weingrüne Fässer** in Verkauf bringe, mit dem Verkauf von **Schnup- und Schmalzfässern** u. s. w. will ich nichts zu thun haben.

H. Hohly.

Welzheim.

Weiß- und farbige

Leintücher,

Wollgarne, Unterleibchen, Unterhosen, Trikothemden, empfiehlt in großer Auswahl

S. A. Bilsinger.

Neue

Bäringe

sind eingetroffen bei

Albert Zweigle.

Häfenäckerle.

Ein bereits noch neues

Oval-Faß

mit 830 Liter haltend, verkauft weil entbehrlich

G. Bauer.

Feuerwerk

als

Schwärmer, Frösche

Prachtregen,

bengal. Zündhölzer

sowie

bengal. Flammen

empfiehlt

H. Hohly.

Welzheim.

Regensb. Schmalzler,

Kautabak

dicken und dünnen,

Randtabak per Pfund 20 S.

Cigarrentabak,

Cigarren & Cigarretten

Ratibor-Schnupstabal

empfiehlt billigt **G. Schöber.**

Buschbürsten,

Glanzbürsten, Abreibbürsten,

Austreibbürsten, Kleiderbürsten,

sowie alle Sorten

Pinsel

hält stets auf Lager

Carl Schaeffer, Rudersberg.

Schuld- und Bürgscheine sind vorr. in der Buchdr. d. Bl.